

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 43 (1960)
Heft: 5

Artikel: Himmel ohne Gott?
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREI DENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

III, Mai 1960

Nr. 5

43. Jahrgang

Himmel ohne Gott?

I. Dieser Titel stammt nicht von uns; wir hätten kein Fragezeichen dahinter gesetzt. Es ist der Titel einer schmucken Broschüre des gut christlichen Kreuz-Verlages in Stuttgart. Verfasser ist der streitbare Generalsuperintendent Günter Jacob aus Cottbus (Ostzone), und die Broschüre enthält drei Vorträge, die der Autor vor großstädtischen Gemeinden in Mitteldeutschland gehalten hat, um die vom atheistischen Marxismus hart bedrängten Kirchenangehörigen im protestantischen Glauben zu festigen und gegen die gefährlichen Angriffe der Kirchengegner zu immunisieren. Was geht das uns an? Das alles geht uns sehr stark an, denn wir können viel daraus lernen. Das wird im Verlauf unserer Darstellung recht deutlich zum Ausdruck kommen.

II. Es gibt da eine bekannte Taktik der Kirche: Alles das, was man aus der Weltanschauung des Gegners nicht widerlegen und nicht vernichten kann, das wird anerkannt, das wird geschluckt, auch wenn dieses Schlucken zu einigen Verdauungsbeschwerden führt. So hofft man, die gefährlichen feindlichen Positionen unschädlich zu machen. Der liberale Protestantismus beherrscht diese Taktik meisterhaft; da wird nicht nur geschluckt, da wird auch das eigene christliche Glaubensgut dem Gegner angepaßt; da werden Paradoxien und hart aufstoßende christliche Behauptungen ausgeschieden, über Bord geworfen — und damit wird die Verdauung des Neuen durch einen gegenseitigen Assimilationsprozeß stark erleichtert. Unser Herr Generalsuperintendent geht hier seine eigenen Wege, nämlich:

1. In der Anerkennung der Naturwissenschaft geht er sehr weit; da stößt er vor bis zu den äußersten Möglichkeiten. Aber er schluckt das alles nicht mehr, er nimmt es nicht mehr in

den Christenglauben herüber — er begnügt sich mit dem Hinweis, daß die Naturwissenschaft völlig beziehungslos neben den Grundgehalten des Christenglaubens liege.

2. Im Gegensatz zum liberalen Protestantismus wird hier von der christlichen Glaubenssubstanz nichts ausgeschieden und über Bord geworfen. An den Grundgehalten des Christenglaubens wird festgehalten auch da, wo die christlichen Paradoxien zur Naturwissenschaft in den schärfsten sachlichen Gegensatz geraten.

Von Schlucken und Verdauen also ist da keine Rede. Ohne Vermittlung und Ausgleich stellt unser Autor die christliche Offenbarung neben die moderne Naturwissenschaft und überläßt es großmütig seinen Zuhörern, mit den daraus sich ergebenden Beschwerden fertig zu werden.

III. Wir halten es für wichtig, unseren Lesern zu zeigen, wie mutig und wie weit hinaus unser Autor in der Anerkennung der modernen Naturwissenschaft sich vorwagt.

Einmal in der Astronomie und Kosmogenie: «Die Entwicklung seit 1920 ist, wie jeder Kundige weiß, schlechthin atemberaubend . . . Um 1920 war unser Milchstraßensystem mit seinen hundert Milliarden Sternen der exakten Forschung als der Welthorizont bekannt. Es bedeutete abermals eine Revolution der Erkenntnis, als um 1930 die außergalaktischen Systeme, das heißt andere Milchstraßensysteme bis an jene fernsten Grenzen entdeckt werden konnten, die der optischen Kraft unserer größten Teleskope gesetzt sind. Diese äußerste Grenze, an der man noch solche Spiralnebel mit dem Fünfmeterspiegel auf dem Mt. Palomar photographieren kann, liegt derzeit rund zwei Milliarden Lichtjahre entfernt . . . Es gibt nach dem heutigen Stand der Forschung etwa hundert Millionen solcher Milchstraßensysteme, die als Sterninseln im Raume des Weltalls weit verstreut sind. Spektralanalysen führen zu dem Ergebnis, daß alle diese Milchstraßensysteme sich in rasenden Bewegungen befinden . . . Unser eigenes Sonnensystem stellt nicht etwa die Mitte dieser Milchstraße dar, sondern befindet sich in einem Spiralarm.» (p. 40/41)

Dann aber auch in der Anthropologie und Abstammungslehre: «Es gibt Tatsachen z. B. aus der Abstammungslehre, die durch die in den letzten Jahrzehnten entdeckten Funde frühgeschichtlicher Skelettreste, aber auch durch serologische, die Blutgruppen betreffenden Untersuchungen in den Laboratorien so erhärtet und bewiesen sind, daß sie von keinem ernstzunehmenden Wissenschaftler der Welt mehr bestritten werden können . . . Es sind Tatsachen, von denen leider viele Christen geradezu umgeworfen werden, weil sie in der Enge einer bestimmten biblischen Vorstellungswelt und nun doch auch in einer sehr törichten Vogel-Strauß-Politik sich um diese wissenschaftlichen Probleme bisher gar nicht gekümmert haben . . .

Inhalt

Himmel ohne Gott?

Was wir wollen

Löbliche Konsequenz!

Am Ende des Christentums (II. Teil)

Polybios: Hume

Was halten Sie davon?

Splitter und Späne

Aus der Bewegung

Nimmt man also diese Anfangskapitel aus dem 1. Buch Mose buchstäblich als geschichtlichen Bericht über Ursprung und Frühzeit der Menschheit, dann muß als Ergebnis festgestellt werden, daß nach der Meinung der biblischen Schriftsteller die Geschichte der Menschheit in Adam erst vor wenigen Jahrtausenden begonnen hat. Heute weiß jedes Kind, daß diese Meinung unhaltbar ist. Dieser überlieferten und leider allzu zählbaren kirchlichen Anschauung ist durch die prähistorischen und paläontologischen Forschungen längst jeder Boden entzogen.» (54—61)

IV. Was ist der Sinn dieses Entgegenkommens? Was soll mit dieser Taktik erreicht werden? Wir versuchen, auf diese Fragen zu antworten:

Die DDR stützt sich in ihrem weltanschaulichen Kampf gegen die Glaubenspositionen des Christentums nicht nur auf Marxismus und Leninismus, sondern heute weitgehend auch auf die Naturwissenschaft. Und nun zeigt es sich, daß die Naturwissenschaft für die Kirche ein gefährlicherer Gegner ist als der Kommunismus. Die naturwissenschaftliche Aufklärung im ganzen Bildungswesen, im Radio, in der TV, in der Literatur greift tiefer als die marxistische Dogmatik und schafft in weiten Kreisen der Christgläubigen eine peinliche Unsicherheit, stellt besonders die junge Generation vor die beunruhigende und immer dringlicher werdende Frage: «Wo liegt denn nun eigentlich die Wahrheit — in der Wissenschaft oder in der christlichen Glaubenslehre?»

Diesem naturwissenschaftlichen Gegner, der sich hier nicht mehr totschweigen lassen will, muß heute in der DDR die Kirche entgegentreten. Wie soll das geschehen? Kann man die Naturwissenschaft von der Bibel her einfach widerlegen? Doch wohl nicht — sonst stößt man die unruhig gewordenen Christen erst recht vor den Kopf. In dieser schweren Not müssen andere Wege gesucht und besritten werden. So geht denn auch unser Herr Generalsuperintendent neue und eigene Wege, schmiedet sich neue Waffen, und der Sinn des ihm eigenen Abwehrkampfes ist nun der folgende:

Aller Widerstand der Kirche richtet sich nur gegen die alte und heute überholte Naturwissenschaft. Die moderne, auf der Atomtheorie sich aufbauende Naturwissenschaft dagegen widerspricht den christlichen Grundlehren nirgends mehr. Mit ihr kann der Christenglaube in schönster Eintracht und in bestem Frieden leben. Die Vertreter der modernen Naturwissenschaft kennen und respektieren die Grenzen aller naturwissenschaftlichen Bemühungen. Sie hüten sich vor jeder weltanschaulichen Ausweitung ihrer wissenschaftlichen Einsichten. Sie wollen nur Wissenschaft treiben, aber keine Weltanschauung vertreten. Und inhaltlich kommt die moderne Naturwissenschaft, so meint unser Autor, stellenweise ganz nahe an die christliche Glaubenslehre heran; so in der Preisgabe der durchgehenden Kausalität in der Mikrophysik, wodurch dem Schaffen des frei wirkenden Gottes Raum gegeben wird; so auch in der Lehre von einem expandierenden Weltall; diese Expansion setzt einen Anfang voraus, und dieser Anfang im kosmischen Geschehen kann als Schöpfung der Welt durch Gott angesprochen werden.

Darum darf die Kirche heute die moderne Naturwissenschaft bis in ihre äußersten Grenzen hinaus bejahen und anerkennen. Was da zugegeben und anerkannt wird, bleibt ja verbindlich nur für die Naturwissenschaft und kommt an die Grundgehalte der Christenlehre überhaupt nicht heran. Darum können Gotteswahrheit hier und Menschenwahrheit dort in schönster Harmonie nebeneinander leben.

Im Sinne dieser eigenartigen Taktik schüttet unser glaubenseifriger Autor eine erstaunliche Fülle von naturwissenschaftlicher Gelehrsamkeit vor seinen Zuhörern aus. Damit verschafft er sich einen gewaltigen Kredit, und dieser Kredit kommt natürlich auch dem Christenglauben zugute. Seine Zuhörer

sagen sich: «Donnerwetter — unser Herr Generalsuperintendent ist aber in diesen Fragen gut beschlagen. Und wenn er nun behauptet, daß die moderne Naturwissenschaft dem Christenglauben nirgends widerspricht, daß beide in schönster Harmonie zusammenleben — so ist also unser Glaube nach dieser Seite hin völlig gesichert. Dann muß es also um das Wahrheitsanliegen unseres Glaubens aufs allerbeste bestellt sein. Nun können wir die Propagatoren der DDR ruhig reden lassen, die machen uns nun keinen Eindruck mehr.»

In diese werdende Glaubenszuversicht hinein wirft nun der Redner mit geschickter Hand die massivsten Brocken der christlichen Glaubenslehre, und nun werden sie widerstandslos und freudig geschluckt: «Hier erfahren wir die Wahrheit über den Menschen, und das heißt doch über uns selbst, allein in Gottes Wort, eine Wahrheit, die die Wissenschaft nie entdecken und beweisen, die sie aber auch nicht grundsätzlich als Phantasterei in Abrede stellen kann . . . (Wir sind) nun doch von Gott als dem Schöpfer und darin zum Menschen geschaffen, daß wir im Gegensatz zu aller sonstigen Kreatur zu Partnern Gottes bestimmt sind. Für den Christen sind solche Sätze keine Theorie, sondern Bekenntnis im Glauben als Anerkenntnis der letzten Wahrheit und Wirklichkeit, die uns allein in Gottes Wort begegnet. Für den Christen sind solche Aussagen keine Wunschträume, sondern gehorsame Antwort auf das Handeln des Welterschöpfers selbst . . . Von diesem Gott her hat der Mensch seinen Ursprung, wie immer er entstanden ist und wie immer er sich im Laufe der Geschichte entwickelt hat. Dieser Gott ist der Schöpfer des Menschen und damit auch mein Schöpfer und Herr.»

V. Wo liegen nun die Grundgebrechen dieser theologischen Argumentation? Wir stoßen uns vor allem an folgenden zwei Fehlern:

1. Unser Autor sieht nicht und will nicht sehen, welche weite und breite Front heute dem Christenglauben gegenübersteht. Aus dieser weiten Front faßt er nur einen relativ kleinen Abschnitt ins Auge, nur die quantifizierende, mathematisierende und experimentierende — mit einem Wort: die exakte Naturwissenschaft. Er übersieht vollständig die Tatsache, daß es neben einer quantifizierenden auch eine rational überlegende und auch eine qualifizierende Naturwissenschaft gibt. Er übersieht vollständig die Tatsache, daß neben der Gesamtnaturwissenschaft heute auch die Geisteswissenschaften auf der Seite der Naturwissenschaft stehen und sich als Zeugen für den Wahrheitsgehalt des Christenglaubens nicht mehr in Dienst nehmen lassen. Er übersieht vollständig die Tatsache, daß heute auch die Philosophie in zunehmendem Ausmaß sich wenn auch nicht in die Wissenschaft hinein, so doch neben und über die Wissenschaft und damit in die Frontlinie hineinstellt, die dem Christenglauben gegenübersteht; in diejenige Frontlinie nämlich, die der vom Menschen geschaffenen und nicht von Gott gegebenen «Wahrheit» dienen will. Unser Autor unterschätzt also seinen Gegner schon rein nach der quantitativen Seite hin.

2. Er unterschätzt ihn aber auch in qualitativer Betrachtung. Diese dem Christenglauben heute gegenüberliegende Gesamtfrent, in der also auch die Philosophie steht, schafft sich auf dem Grund eigener Einsichten in die Seinsfrage auch einen eigenen Wahrheitsbegriff, der dem christlichen Wahrheitsanspruch in schärfster Antithese gegenübersteht. Diese Gesamtfrent schafft sich streng legitim auf eigenem Seins- und Wahrheitsgrund auch eine eigene Weltanschauung, die sie heute mit wachsender Dringlichkeit der christlichen Weltanschauung gegenüberstellen muß.

Von alledem will der Herr Generalsuperintendent nichts wissen. Er meint und lehrt, Wissenschaft habe sich auf die pure Erforschung der Tatsachen, auf das Experiment und auf die mathematisch-quantitative Fassung ihrer Forschungsergeb-

nisse zu beschränken; in weltanschauliche Fragen und erst recht in die Frage des christlichen Wahrheitsanspruches habe sie gar nichts dreinzureden. Unser Autor hält es hier mit Karl Barth, von dem er den Satz übernimmt: «Die exakte Wissenschaft als solche kann nicht der Feind des christlichen Bekenntnisses sein. Sie würde es erst, wenn sie zum Bestandteil einer Weltanschauung würde.» Aber Barth wie Jacob übersehen, daß tatsächlich die exakte Naturwissenschaft wenn auch nicht selbst Weltanschauung, so doch eben Teil und Funktionärin einer Weltanschauung ist. Exakte Naturwissenschaft steht in der Gesamtfront der Natur- und Geisteswissenschaft zusammen mit der Philosophie, und diese Gesamtfront läßt es sich nun einmal nicht nehmen, auch in Fragen der Weltanschauung und der Wahrheitsbildung ein kräftiges Wörtlein mitzureden.

und ihre Verpflichtungskraft nach außen hin. Wir sind also durchaus berechtigt und auch verpflichtet, sie mit aller Bestimmtheit abzulehnen.

VI. Aus diesen beiden Grundgebrechen sowie aus der innerkirchlichen Zielsetzung heraus ergeben sich, als Kettenreaktion, eine lange Reihe von Irrtümern, Fehldeutungen und falschen Folgerungen. Es ist im Rahmen des hier zur Verfügung stehenden Raumes völlig ausgeschlossen, sie alle oder auch nur einzelne aufzuzeigen und zu widerlegen. Kritik und Korrektur drängen sich Seite für Seite, Zeile für Zeile auf. Besonders gründlich müßte die Fehldeutung widerlegt werden, daß die moderne, auf der Atomtheorie sich aufbauende Naturwissenschaft sich zu einem Zeugnis für das christliche Wahrheitsanliegen hergeben könnte. Davon kann nun ganz und gar keine

Was wir wollen

Die *Freigeistige Vereinigung der Schweiz* vertritt die *freigeistige Welt- und Lebensanschauung*, die nicht an unveränderliche Lehr- und Glaubenssätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Maßgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig*, frei zur Aufnahme neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

Die *Freigeistige Vereinigung* will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien. Sie will die Menschen zu einer höheren Kulturauffassung führen. Sie will an der Veredelung des Daseins tatkräftig mitwirken und tritt deshalb ein für jede das Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung.

Die *Freigeistige Vereinigung* hat den besonderen Zweck, die zerstreuten Kräfte des Freidenkertums im Gebiet der Schweiz zu einer im öffentlichen Leben wirksamen Macht zusammenzufassen.

Die *Ziele der Freigeistigen Vereinigung* sind also: Die Förderung der Bestrebungen für Trennung von Staat und Kirche, für Trennung von Schule und Kirche, für Kirchenaustritte, für den Völkerfrieden, für die Volksbildung, für soziale Werke, für einen freigeistigen Familiendienst (Namenweihen, Jugendweihen, Hochzeiten, Bestattungen), für eine freigeistige Jugendziehung.

Ferner die Beeinflussung der Gesetzgebung im freigeistigen Sinne.

Freidenker ist, wer unter Ablehnung jeglichen Wunder- und Jenseitsglaubens die Ueberzeugung vertritt, daß alles, was ist und geschieht, auf natürliche Ursachen zurückgeht.

Freidenker ist, wer der Ueberzeugung ist, daß unsere ethischen Grundsätze und Forderungen keiner übernatürlichen Begründung und Rechtfertigung bedürfen, sondern sich folgerichtig aus der Wertung des Erdenlebens als unseres einzigen und endgültigen Daseins und aus dem Willen zu einer vernünftigen auf Gerechtigkeit und gegenseitigen Verständnis beruhenden Lebensgestaltung ergeben.

Männer und Frauen, die zu dieser Einsicht gekommen sind, haben sich in der *Freigeistigen Vereinigung der Schweiz* zusammengeschlossen; denn in großen kulturellen Angelegenheiten ist der einzelne ein verlorener Posten. Gleichgesinnte müssen zusammenstehen, um den Mächten, die die Menschheit in geistigen Fesseln halten, Boden abzugewinnen.

Interessenten wenden sich
an die Geschäftsstelle der
Freigeistigen Vereinigung der Schweiz
Zürich 8, Arbenzstraße 12

Das sind die beiden Grundgebrechen. Zu rechtfertigen sind sie nicht, wohl aber können sie verstanden werden als Ziel und Absicht des ganzen Vortragsunternehmens. Unser Autor spricht sich hierüber recht offen und klar aus in seinem Vorwort p. 11 und 12: «Die Vorträge wollen dazu anleiten, der unverbrüchlichen Gotteswahrheit, wie sie in der Botschaft der Bibel allein laut wird, von neuem gewiß zu werden, auch in einer Stunde, in der das alte Weltbild im Scheinwerferlicht heutiger Forschungsergebnisse wie eine romantische Kulisse verblassen muß . . . Möchte die Veröffentlichung dieser Vorträge unseren Gemeinden in Ost und West bei der Bewältigung der ihnen unausweichlich gestellten Aufgabe helfen, die Herrlichkeit der biblischen Wahrheit und die Kraft des biblischen Glaubens auch auf dem Boden heutiger wissenschaftlicher Erkenntnisse neu zu entdecken!» Damit wird die ganze Argumentation dieser Vortragsreihe einer rein innerkirchlichen Aufgabe unterstellt. Damit verliert sie aber auch ihr Ansehen

Rede sein, und dieser Anspruch ist wiederum, wie so vieles andere auch, rein christliches Wunschdenken.

Die ganze Argumentation, vom Autor als die wohl beste und glücklichste Verteidigung des christlichen Glaubensgutes angesehen und vorgetragen, führt in lauter Widersprüche und Unmöglichkeiten hinein. Doch wissen wir dem Autor Dank dafür, daß er das Wagnis unternommen und damit die innere Unmöglichkeit dieses Experimentes so überzeugend und vor-demonstriert hat. Gerade in dieser Einsicht liegt für uns der wesentliche Gewinn.

Unser Autor hat es sich gewiß nicht leicht gemacht, wir anerkennen das gerne. Er hat sich gehörig in die neue Naturwissenschaft hineingearbeitet. Seinen weltanschaulichen Widersachern in der DDR aber hat er es ordentlich leicht gemacht, seine streng christliche Argumentation zu zerzausen und ad absurdum zu führen.

Himmel ohne Gott? Wie schon gesagt — das Fragezeichen

hätte von uns aus ruhig wegbleiben können. Noch genauer: Weder christlicher Himmel noch christlicher Gott! Beide sind weder Realitäten noch auf Realitäten sich aufbauende Wahrheiten. Beide sind nur Wunschträume des dogmatisch gebundenen Christen. Und es ist auch dem in der modernen Naturwissenschaft so wohl versierten Herrn Generalsuperintendenten nicht gelungen, diese Wunschträume dem Gegenwartsmenschen als Wahrheiten glaubhaft zu machen. Im Gegenteil, er hat uns in unserer Ueberzeugung bestärkt, daß auch auf diesem neuen Wege der Christenglaube nicht mehr zu retten ist. Omikron

Löbliche Konsequenz!

Das monatlich erscheinende Mitteilungsblatt unserer französischen Schwesterorganisation, der «*Courrier rationaliste*», veröffentlicht in seiner Nummer 9/1959 den Brief eines ehemaligen katholischen Priesters an einen seiner früheren Amtsbrüder. Haben offenbar schon vorher einige Zusammenstöße mit seiner Kirche den Mann aus seiner Priesterstellung hinausgedrängt — nun drängt ihn der Besuch der Brüsseler Expo im vorletzten Sommer auch noch zur letzten Konsequenz. Unser Briefschreiber und Expriester hat in Brüssel auch den Pavillon des Heiligen Stuhles besucht und genau angesehen — dieser Besuch gibt dem Restbestand seines katholischen Glaubens den Gnadenstoß. Der Brief wird auch unsere Leser stark interessieren; wir bringen ihn hier in freier und leicht gekürzter Uebersetzung:

Meinen letzten antireligiösen Schock verschaffte mir der Besuch des Pavillons des Vatikans. Meine Entrüstung war groß angesichts der dort ausgestellten Täuschungsmanöver.

Es ist begreiflich, daß jedes Land und jede Institution sich in seinem besten Licht zeigen will, daß es Dunkelheiten und Unvollkommenheiten verbirgt. So ist es denn auch ganz normal, daß der Heilige Stuhl seine Kathedralen, seine Spitäler, Universitäten und Missionen herzeigt, dagegen alles Unvorteilhafte verbirgt. Daß der Vatikan aber sich rühmt als der Schöpfer und Erzeuger einiger moderner Ideen, die er ja aufs schärfste bekämpft hat, solange er die Macht dazu hatte — das heiße ich eine Dreistigkeit, die ich nicht zulassen kann und die jeder anständige Mensch zurückweisen muß. Einige Einzelheiten:

In der großen Eingangshalle thront ein Symbol. Erraten Sie, welches! Meinen Sie vielleicht ein Cruzifix? Ein Bild von der Schöpfung? Von der Bergpredigt? Von der Peterskirche? Nein, nichts von alledem! Sie werden es nicht erraten — das Symbol ist das gewaltige Monument «*Le Penseur*» von Rodin!

Ach, wenn man alle die körperlichen und seelischen Folterqualen kennt, welche die Kirche den Menschen auferlegt hat, um das von der Kirche unabhängige Denken zu unterdrücken — wenn man weiß, daß die Kirche heute noch nur dadurch ihre Kirchenlehre durchsetzen und festhalten kann, daß sie ihre Gläubigen von frühesten Jugend an für ihren Kirchendienst mobilisiert, daß sie ihren Gläubigen Bücher unabhängiger Denker verbietet — wenn man weiß, daß die Verdammung des kirchenunabhängigen Denkens durch den Syllabus immer noch in Geltung steht — wenn man weiß, daß diejenigen, die kirchenunabhängig denken wollen, sich aus der Kirche herausstellen müssen, wie ich es getan habe — wenn man sich das alles vergegenwärtigt, dann muß der Denker von Rodin an dieser Stelle hier als ein empörender Zynismus empfunden werden.

Da hängen einige Bilder, welche die ungerechte Verteilung der Güter der Welt verurteilen. Wenn man weiß, wie lange und wie stark die Kirche das feudale Regime unterstützt hat, das die Armen schamlos ausplünderte; wie dann die Kirche die Industrie-Bourgeoisie unterstützte, welche die Arbeiter unterdrückte; wie die Kirche sich erst dann sozial umgestellt hat,

als es bereits zu spät war — dann wirkt das kirchliche Bemühen, sich heute als eine Propagandistin gerechter Güterverteilung in Pose zu setzen, als eine unverschämte Dreistigkeit.

Kriege! Für wie viele Kriege muß die Kirche die Verantwortung direkt auf sich selbst nehmen! Anlässlich des Krieges gegen Aethiopien habe ich meine Achtung vor der Kirche vollständig verloren. Zum erstenmal in der Geschichte wurde damals ein Krieg durch einen internationalen Gerichtshof feierlich verurteilt, der Gerichtshof ergriff sogar Sanktionen gegen diesen Krieg. Das war ein enormer Fortschritt im Kampf der Menschheit gegen den Feind Nr. 1, gegen den Krieg! Mussolini gehorchte nicht, und siehe da — die gesamte Geistlichkeit Italiens, Priester, Bischöfe und Kardinäle, marschierten gemeinsam, Schulter an Schulter, mit dem Rechtsbrecher und mit dem Verbrecher. Der Papst schwieg, obwohl Aethiopien eines der ersten christlichen Länder ist. Und an dieser Ausstellung rühmt sich wahrhaftig der Heilige Stuhl, ein Schutzdamm gegen den Krieg zu sein. Man müßte eigentlich vor Lachen platzen, wenn man nicht so bitter weinen müßte.

Weiter stehen da gut beleuchtete Behälter unter Glas mit Pflanzen und lebenden Vögeln. Der Begleittext dazu sagt: «Und Gott sah, daß alles recht gut war.» Wie falsch und trügerisch ist doch diese Behauptung! In der Natur mischen sich Gut und Uebel; es gibt in ihr entsetzliche Schrecken, die sicher nicht gut sind.

Da ist ein Stand der Wissenschaft reserviert. Universitäten, Gelehrte — alles recht und gut. Aber da hat die Kirche die Dreistigkeit, Gelehrte für sich und ihre kirchlichen Interessen zu beanspruchen, die vielleicht in den Armen der Kirche gestorben sind, deren Arbeit und Wirksamkeit aber sich gegen den Kirchenglauben ausgewirkt hat: Copernicus, Galileo Galilei, Descartes, Claude Bernard, Leroy, Teilhard u. a. Ist das nicht eine Irreführung des Volkes? Ja oder nein?

Wahr aber ist das eine — der moderne Unglaube hat sich heute so weit ausgedehnt, daß die Kirche es gar nicht mehr wagte, sich so zu zeigen, wie und was sie eigentlich ist.

*

Und welches ist nun der Schluß, den der ehemalige Priester aus seinen Begegnungen mit der Unaufrichtigkeit und mit der widerwärtig aufdringlichen Geschäftstüchtigkeit der Kirche zieht? Er tritt als Einzelmitglied in unsere Schwesterorganisation, in die französische Union rationaliste, ein. Wahrlich, das heißen wir eine löbliche Konsequenz! Omikron

Am Ende des Christentums!

Von Dr. P. Voigtländer, Staffelstein

(Fortsetzung II. Teil)

Die Wahrheit über Jesus!

Angesichts des sich deutlich abzeichnenden Desasters des Christentums bei allen denkenden Menschen wollen wir folgende Fragen beantworten, um volle Klarheit zu schaffen. Diese lauten: Wer war Jesus, den sie Christus (den Gesalbten) nennen? Hat er gelebt? Was lehrte er? Was wurde aus seiner Lehre gemacht?

Nun, er muß gelebt haben!, auch wenn wir ein zutreffendes Bild von ihm nur aus den Evangelien gewinnen können, denn der einzige römische Schriftsteller Livius erwähnt nur am Rande, daß die Juden unter Führung eines Christus einen Aufstand gemacht hätten. Sehr wahrscheinlich hatte er von der Hinrichtung durch die Römer gehört und als Begründung einen der üblichen Aufstände unterworfenen Völker im Römerreich angenommen. Aber die Evangelien *zusammen mit der historischen Forschung über die damalige Zeit* genügen uns für sein Bild, das verborgen unter einem Gewebe von Märchen und Sagen zu finden ist. Er war armer Leute Kind,